Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 29 (1919)

Heft: 4

Artikel: Der mörderische Frühling

Autor: Imfeld

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1037961

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bachtung, dem schlimmsten Beförderer, unter Umständen Veranlasser neuropathischen Leidens.

Und nun zum Schluß noch einmal. Ich sagte oben: nicht viel schwatzen und predigen, sondern vorleben. Also, ihr Väter und Mütter: selbst sich hart sein, selbst nicht weichlich, selbst nicht ängstlich sein, selbst sich in Zucht haben, selbst nicht launisch und mürrisch, selbst kein Trottel, selbst „ein Kerl" sein! Das Beispiel macht's, die Tat, nicht die Reden und die Predigt.

(Dr. Gustav Jaeger's Monatsblatt für Lebenskunde und Gesundheitspflege.)

Der mörderische Frühling.

Von Dr. Imfeld.

Ein Knabe ist geboren, ein lieblicher und lebensfrischer Knabe, dessen Erscheinung Fröhlichkeit und Freude verkündet, dessen inneres Wesen aber voll von Heimtücke ist und viel Heuchelei verbirgt.

Dieser Knabe, heißt der Frühling. Seitdem die Welt besteht wird er, wie der Phönix, alle Jahre aus seiner Asche wiedergebohren und zwar immer schön, immer jung, immer blühend und gleich bei seiner Geburt dem armen weißbärtigen Greis — dem Winter — höhnisch die Nase weisend und ihn zur Flucht zwingend.

Beim Erscheinen des Knaben Frühling wirft die Natur den weißen Wintermantel ab und schmückt sich mit festlichem Gewand. Ein neues Leben durchdringt alle Wesen; von der bescheidensten Pflanze bis zum Riesen des Waldes, vom niedersten Insekt bis zum edelsten Geschöpf Gottes, dem denkenden, sprechenden, lachenden und weinenden Menschen. Kein einziges Wesen entgeht dem fröhlichen Einfluß der Wiedergeburt des Frühlings.

Frühling! Alle schwärmerischen Dichter, alle die von Chimären leben, haben in allen Tonarten dich besungen. Alle Menschen freuen sich an der Musik der Vögel, die in den Zweigen wohnen, an dem sanften Gemurmel des fließenden Bächleins, an der milden Morgenluft, am Wohlgeruch der ersten Veilchen, am Knospen und Blühen der Bäume, an den lieblichen Maiglöckchen, die den Frühling einläuten.

Wie herrlich, wie schön ist, nach dem langen, kalten und toten Winter, die Natur in ihrer vollen Frühlingspracht.

Gewiß ist es daß auch wir Menschen, ob reich oder arm, ob jung oder alt, ob stark oder schwach, mit Freuden Teil nehmen an dieser frohen Wiedergeburt der Natur, an die alle Wesen und uns selbst erwärmenden Strahlen der Frühlingssonne, nach dem langen, dunkeln und kalten Winter, ja je mehr die Last der Jahre auf unsern Schultern sich fühlen läßt, desto älter wir sind, desto wohltätiger empfinden wir den Reiz des jungen Frühlings.

So sehr wir aber den Frühling lieben, so sehr sind wir leider veranlaßt ihm zu mißtrauen und ihn zu fürchten, wenn wir zusehen müssen wie viel Tränen und Schmerzen die Freuden verdüstern, welche sein Erscheinen begrüßen.

Es ist leider nur zu wahr daß die äußere glückverheißende Erscheinung des Knaben Frühling, nur zu oft trügerisch ist, denn anstatt froher Lebensfreude bringt er nur zu oft Krankheit und Tod mit.

Unter der magischen Liebkosung der Sonne erwärmen alle Wesen sich, die kleinen wie die großen, leider aber nehmen auch die allerkleinsten an dieser Wiederbelebung teil, die Kälte des Winters hat sie nicht vernichtet. Alle schädlichen und krankmachenden Micro-

organismen und Microben jeder Art haben derselben getrotzt und sind lebend geblieben, denn dieselben gehen draußen im Frost und unter dem Eise ebensowenig zu Grunde wie in den geschlossenen Räumen zur Seite des wärmenden Ofens.

Unsere mäßige Kälte kann diesen allerkleinsten Wesen, die einer Temperatur von 15°—25° siegreich Widerstand leisten, nichts anhaben. Freilich führen sie im Boden und in der Luft, während der Winterkälte, ein mehr latentes Leben und verhalten sie sich ruhiger, so wie wenn sie schliefen; sobald es aber warmer Frühling wird, erwachen sie zu neuer Tätigkeit und zum tollsten Leben. Die warme und zugleich feuchte Frühlingsluft ist ihr bestes Lebenselement.

Jedermann weiß es ja daß gerade im Frühling die meisten epidemischen Krankheiten wie: Diphterie, Scharlach, Masern, Grippe, Lungen- und Gehirnentzündungen ꝛc., vorzugsweise die arme Menschheit heimsuchen.

Vor Allem sucht Knabe Frühling seine Opfer unter den Kindern aus. Er lockt sie hinaus auf die blühende, sonnige Wiese und währenddem die fröhliche Schar sich auf derselben herumtummelt und Blumen pflückt, überflutet die unter dem Einfluß der Sommerwärme, atmende feuchte Erde, infolge ihrer Ausdünstung, die Luft mit Milliarden von krankmachenden Microben und Bacterien die sofort vom zarten, kindlichen Organismus Besitz ergreifen, demselben Tod und Verderben bringend.

Was wir da angeführt haben ist nur ein Beispiel. Vielfach sind aber die Möglichkeiten, zugleich mit der erquickenden Frühlingsluft, die krankmachenden Miasmen einzuatmen. Das kann in der Wohnung geschehen wenn man bei gleichzeitig offenen Türen und Fenstern die gute Luft überall eindringen lassen will und man dann, der Zugluft sich aussetzend, sich eine Erkältung, oder wenigstens einen Schnupfen holt, was sofort die Widerstandskraft des Organismus schwächt und dadurch dem Feinde Tür und Tor öffnet; das kann auch bei einem einfachen Spaziergang geschehen, namentlich bei etwas feuchtem Wetter. Sobald aber einige Kinder den Keim der Diphterie, des Scharlachs oder der Masern in sich tragen, oder daran schon krank sind, erfolgt dann die Ansteckung von einem Individuum zum andern, namentlich in den Schulen, Vergnügungslokalen, oder in den Häusern wo schon Kranke sich befinden.

Darum Ihr Mütter, hütet im Frühling sorgsam Eure Kinder. Bewahrt sie vor allem, von jeder krankmachenden Ursache, namentlich zur Zeit einer herrschenden Epidemie. Laßt Eure Kinder nicht auf feuchter Wiese spielen, führt sie lieber da spazieren wo der Boden trocken uud gepflastert ist; wenn sie draußen springen und laufen und dabei sich etwas erhitzen, legt ihnen, nachdem das Spiel beendigt, sofort ein wärmeres Kleidungsstück an, damit sie sich nicht erkälten, und das ihr zu diesem Zweck mitgenommen habt, sorgt vor allem dafür, wenn der Heimweg, anstatt zu Fuß, in einem offenen Wagen, oder im Tram stattfinden soll; übrigens sollen die Kinder während einer Epidemie so wenig als nur immer möglich im Tram fahren, da man nie wissen kann, ob Kranke, oder Rekonvaleszenten von ansteckender Krankheit sich darin befinden. Führt die Kinder nicht in öffentliche Versammlungslokale, wo viele Menschen beisammen sind und schlechte Luft herrscht, so z. B. Theater, Kinemas, Kinderbälle, Konzerte usw. Macht mit ihnen keine Besuche, wenn ihr nicht sicher wißt daß in den betreffenden Familien und Häusern keine Kranken sind. Zieht den Kindern beim ersten wärmeren Frühlingshauch, beim ersten Sonnenstrahl, nicht sogleich die

Winterkleider aus, namentlich nicht die Unterkleider, denn es kommen sicher bald wieder kältere Tage. Vermeidet ängstlich jede Gelegenheit von Erkältung oder Durchfeuchtung. Schließlich behaltet sie zu Hause beim geringsten Schnupfen oder Katarrh, schickt sie dann nicht in die Schule; sollten gar die kleinste Erhöhung der Temperatur, Kopfschmerzen, Unlust und Mattigkeit sich einstellen, legt sie sofort in's warme Bett und holt unverzüglich den Arzt.

Wenn auch im Allgemeinen die Kinder mehr wie die Erwachsenen das Opfer der Frühlingskrankheiten werden, so bleiben doch die erwachsenen Leute nicht davon verschont. Wenn sie auch weniger an Masern, Scharlach und Diphterie erkranken, so sind sie mehr den Lungenentzündungen, den Gehirnhautentzündungen und vor allem der Grippe ausgesetzt, die dann, in den schlimmsten Fällen, zu Entzündungen aller Organe des menschlichen Körpers, namentlich aber zu tödtlichen Lungen- und Gehirnhautentzündungen führt. Was die Grippe schadet, wie mörderisch sie sein kann, das hat uns die letzte Epidemie gelehrt, die im letzten Frühling (1818) ausgebrochen, sich auf die ganze Welt ausgebreitet hat und zur Zeit noch immer nicht erloschen ist. Mehr wie bei Kindern und alten Leuten, haben die Krankheit und der Tod ganz besonders bei den erwachsenen noch jungen, sonst kräftigen und gesunden Leuten ihre Ernte gehabt. Diese Epidemie von Grippe ist ebenso mörderisch gewesen wie der Weltkrieg.

Davon, sowie von Epidemieen überhaupt abgesehen, ist der Frühling in der Regel den an Lungenschwindsucht leidenden gefährlich, wie ebenso gar zu kränklichen, oder altersschwachen Leuten, die, nachdem sie den Winter über zu eingeschlossen lebten, sich dann zu früh oder zu unvorsichtig der Frühlingsluft sich aussetzen, die sie hinaus lockt in die herrliche Natur. Die Luft scheint mild und warm und dennoch ist sie zu kalt für kranke und schwache Leute und, was noch schlimm ist, das sind die Erdmiasmen und die neu auflebenden Microben. Eine kleine Erkältung, ein einfacher Schnupfen kann für einen Lungenkranken für einen zu gebrechlichen alten Mann der Ausgangspunkt sein, der zu schwerer Krankheit und zum Tode führt.

Der Frühling ist herrlich, der Frühling ist die Neugeburt der Natur, doch der Frühling ist gefährlich. Auch der Mensch sollte im Frühling, ebenso wie die Pflanzenwelt, seine Wiedergeburt feiern, leider ist aber das nicht allen gegeben; für viele wird diese Zeit der Wiedergeburt zur Zeit ihrer letzten Ruhe. Wer sich aber in Acht nimmt und kluger und vorsichtiger Weise den Kampf mit dem Frühling aufnimmt, wer das wirklich Gute, das er bietet, verständig zu nützen weiß, der wird sich doch neugestärkt und neugeboren fühlen und mit frischer Kraft den Kampf ums Dasein weiter führen.

Die gesundheitliche Seite der Abiturientenprüfung.

Von U. Hamel.

„Wer es mit seinem Gehirn gut meint, nehme folgendes an: Stets am Tage und nie nachts zu arbeiten. Stets mit der Arbeit aufzuhören, sobald sich die erste Müdigkeit einstellt. So wenig wie möglich von Reizmitteln Gebrauch zu machen. Sich nach jeder geistigen Anstrengung die nötige Erholung und Ruhe zu gönnen. Das Gehirn nicht anzustrengen, wenn man sich zu geistiger Tätigkeit nicht aufgelegt fühlt," so lehrt ein bekannter Physiologe, — wie sieht es dagegen im praktischen